

# ZeitZeugenBrief

Wir organisieren und vernetzen Erinnerungsarbeit ❖ November/Dezember2016

## Die Zeiten ändern sich. Und die Zeitzeugenbörse?

Gert Keil über den Vortrag von Prof. Georg Rückriem im Oktober 2016.

Ich war wohl einer der wenigen bei unserer Sitzung am 13. Oktober, der Professor Georg Rückriem nicht persönlich kannte. Also machte ich mich im Internet auf die Suche: Prof. Dr. Georg Rückriem, emeritierter Pädagogikprofessor der Hochschule der Künste in Berlin, 82 Jahre. Kurz nach dem Krieg studierte er Pädagogik und zahlreiche andere Fächer an der neu gegründeten Hochschule in Osnabrück. „Das Studium“, so sagte er es vor einigen Jahren, „das wir damals durchliefen, ist mit dem heutigen nicht vergleichbar“. Zwölf Fächer studierte er und kam auf eine vierzig- oder fünfzig Stundenwoche.

Georg Rückriem stellte das 2004 veröffentlichte Buch von Frank Schirmmacher, „Das Methusalemkomplott“ vor, das sich der demographischen Entwicklung in Deutschland bis zum Jahr 2050 widmet. Frank Schirmmacher war mit 35 Jahren Herausgeber der Frankfurter Allgemeinen Zeitung und hatte damals mit zahlreichen Demographen gesprochen. Und Schirmmacher beherrschte souverän die Bewirtschaftung fremden Wissens. Eine der Hauptthesen von Schirmmacher lautet, die Gesellschaft altere und schrumpfe zugleich. Der Alterungsquotient – der Anteil der über Sechzigjährigen an der Gesamtbevölkerung –, steige von 44,3 Prozent im Jahre 2001 auf 78 Prozent im Jahr 2050. Und der Altenpflegequotient – der Anteil der über achtzigjährigen an der Gesamtbevölkerung wachse von 12,6 Prozent auf 55 Prozent im Jahr 2050. Rückriem versicherte, die Demographie sei

in ihrer Prognosebefähigung die genaueste Sozialwissenschaft.

Zwölf Jahre nach Erscheinen des Buches ist, so Rückriem, nahezu alles so eingetreten, wie es Schirmmacher vorhergesagt hatte. Das Buch hatte damals nicht den verdienten Erfolg. Bisher, so R., werden nur die Auswirkungen auf die Rentenversicherung gesehen. Um das Lebensgefühl und die Alltagssicherheit der gealterten Gesellschaft hingegen kümmert sich kaum jemand. Dabei werden viele Ältere schon heute mit Babysprache angesprochen: „Was tut uns denn heute weh?“ Gegen dieses Nicht-ernst-genommenwerden, so R., müssten wir uns wehren. Darin sieht er eine Chance und zugleich eine dringliche Herausforderung für Zeitzeugen und Zeitzeugenbörse.

Wir, die 80-jährigen, haben vieles erlebt, so R. Wir erlebten das Leid und die Not der Kriegs- und der unmittelbaren Nachkriegszeit. Das Wirtschaftswunder in den 60er-Jahren. Das Aufbegehren der Achtundsechziger und deren kurzzeitige kulturelle Hegemonie. Den Kalten Krieg. Die deutsche Vereinigung und die Erweiterung der europäischen Union. Und die gegenwärtige Gefährdung. Wir sind, so R. wörtlich, „die letzten ihrer Art“.

Inhalt	
Die Zeiten ändern sich	1
Das erste Treffen der zzb mit Zuwanderern	2
„Dans les Secrets de „Mein Kampf““	4
Australier und Neuseeländer	6
Gratulationen	6
Zeitzeugen gesucht	7
Korrekturen	7
Auszug aus dem Tagesspiegel	7
Weihnachtsfeier der Zeitzeugenbörse	7
Ankündigung	8
Impressum	8

Demokratie, Freiheit, Gleichheit, Solidarität und Rechtsstaatlichkeit – alle diese Begriffe drohen zu Plastikwörtern zu werden, wenn sie nicht mit den Erfahrungen von konkreten Lebensgeschichten aufgeladen werden. Wir haben uns unsere Normen und Werte heftig erstritten und ihre jetzige Verdinglichung – man trägt Wert und Normen wie Kleider am Leib-, hilft überhaupt nicht bei der Lösung der anstehenden großen Probleme. Und dazu zählte Rückriem auch die vielen Flüchtlinge, denen wir, auch im eigenen Interesse, unsere eigene Wertegeschichte überzeugend darstellen müssen.

Fast möchte man meinen, da kämpft einer gegen die 11. Feuerbachthese von Karl Marx: „Bisher haben die Philosophen die Geschichte nur verschieden interpretiert, es kommt aber darauf an, sie zu verändern.“ Bevor man die Welt aber verändert, meint Professor Rückriem, kommt es darauf an, sie zu verstehen. Und dazu sollte die Zeitzeugenbörse einen Beitrag leisten.

Nach dem Vortrag stockte vielen zunächst der Atem. Der Vortrag war eine Zumutung im besten Sinne des Wortes. Und R. legte in der Diskussion noch nach: „Wir setzen unsere Modernisierung mit Verwestlichung gleich und das ist einfach methodischer Unsinn.“

Es war eine lebhaft engagierte Debatte. Vielleicht sollte man Professor Rückriem bitten, zusammen mit anderen Zeitzeugen ein eigenes Projekt zu entwickeln.

### **Das erste Treffen der Zeitzeugenbörse mit Flüchtlingen**

#### **Von Georg Rückriem, Zeitzeuge**

Am Dienstag, den 25. Oktober, konnte Frau Geffers die ersten Flüchtlinge aus der Marburger Straße zu einem Gespräch über die wechselseitigen Fluchterfahrungen von Flüchtlingen und Zeitzeugen begrüßen. Der Einladung durch Herrn Robel waren etwa 11

Gäste aus Afghanistan gefolgt, darunter leider – hoffentlich vorerst – nur eine Frau. Die Entscheidung, zu diesem ersten Gespräch zunächst nur Menschen einer Sprachgemeinschaft (also nicht gleichzeitig auch schon Menschen aus Syrien) einzuladen, bestätigte sich schnell: Dank der konsekutiven Übersetzung der Beiträge der deutschen Zeitzeugen durch den perfekt Farsi sprechenden Herrn Homayoon Djahanshahi lief die Kommunikation zügig und reibungslos.



v. l.: Dolmetscher, Zuwanderer, Zeitzeugen

Den Anfang machte Herr Robel mit einer Einführung in die Geographie und Geschichte Deutschlands seit 1939 anhand einer an die Wand projizierten Karte. Sein Ziel war, den Gästen den nationalen und historischen Kontext des Ortes zu vermitteln, an dem sie sich zur Zeit aufhalten, und ihnen zugleich die Ursachen dafür verständlich zu machen, dass es auch in Deutschland Fluchterfahrungen in sogar noch größerem Umfang gegeben hatte. Mit Bildern des zerstörten Berlin konnte er sehr anschaulich demonstrieren, was es für die Stadt damals bedeutet hat, nach 1945 Ströme von Vertriebenen und Flüchtlingen aus den deutschen Ostgebieten aufzunehmen und in die Länder der späteren Bundesrepublik durchzuschleusen. In ihrem nachfolgenden Bericht über die Vertreibung und Flucht aus der damaligen CSSR nach

Deutschland vermittelte Frau Dr. Kiesewetter- Giese einen z.T. drastischen Eindruck von den Erlebnissen deutscher Flüchtlinge mit Gewalt, Hunger und Not. Und am Beispiel der Berliner „Trümmerfrauen“ verwies Herr Robel– die Einführung abschließend –auf die Notwendigkeit und die konkreten Bedingungen des Wiederaufbaus, aber auch die Entschlossenheit der Menschen dazu. Er bestätigte aber auch die einleitenden Worte von Frau Geffers, dass vor allem die anwesenden „Grauköpfe“ der Zeitzeugenbörse aufgrund ihrer eigenen Erfahrungen die Situation und die Gefühle der Flüchtlinge von heute sehr gut verstehen können.

Auf die Aufforderung, jetzt über ihre eigene Flucht zu berichten, reagierten die Gäste zunächst mit beeindrucktem Schweigen, dann mit erst zögerlichen, später dann bereitwilligen Schilderungen. Die deutschen Zeitzeugen antworteten spontan mit unmittelbaren konkreten Diskussionen, wie in den berichteten Einzelfällen konkret geholfen werden könnte. Als sich diese Diskussion zu verzetteln drohte, machte die afghanische Ehefrau des Übersetzers, Frau Sorayya Bahman Pour, den Vorschlag, zunächst einmal nur die Bedürfnisse und Wünsche der Gäste anzuhören bzw. zu notieren und die Beratung der Zeitzeugen über Realisierungsmöglichkeiten auf einen späteren Termin zu verschieben. Dieser Vorschlag erwies sich als sehr nützlich. Waren einige Gäste bei der Schilderung ihrer Fluchterlebnisse noch zurückhaltend, wurden jetzt alle sehr lebhaft und beschrieben ihre unmittelbaren Nöte und Schwierigkeiten im Lager schnell und ausführlich. Sogar die einzige afghanische Frau beteiligte sich jetzt.

Das Ergebnis war folgende Liste: Die Flüchtlinge im Lager der Marburger Straße brauchen

1. einen ruhigen Raum zum Lernen, Hausaufgaben machen und Üben, möglichst mit Unterstützung durch einen Deutschen,
2. nachmittags eine Nachhilfe und Übung der Deutschlektionen des Vormittags,

3. kompetente Unterstützung und Beratung bei der Bewältigung ihrer psychischen Probleme im Umgang mit der fortdauernden Unsicherheit über ihr Schicksal,
4. eine konkrete Einführung in die in Deutschland üblichen Gesetze und Normen des Alltagslebens oder eine Art Kulturunterricht,
5. Hilfe bei der Vorbereitung auf das BAMPF-Interview,
6. eine Unterstützung durch Deutsche bei den Behördengängen (Mentoren),
7. Hilfe bei der Suche nach sinnvollen Tätigkeiten, um der Nerv tötenden Lagermonotonie zu entgehen, evtl. im Sinne einer Börse für konkrete Hilfen, d.h. nicht für formelle Arbeit,
8. Hilfe bei der Suche nach Praktikumsmöglichkeiten (Praktikumsbörse),
9. eine Möglichkeit, ihre Kinder nachmittags sinnvoll zu beschäftigen z.B. durch Sport- oder Spiel-Angebote.

Der Austausch wurde zunehmend intensiv und konnte selbst nach drei Stunden (ohne Pause!) erst nach 18 Uhr und nur durch die Intervention eines Vertreters des Amerikahauses zum Abschluss gebracht werden. Im Gespräch der Zeitzeugen nach dem Ende der Veranstaltung wurden darüber hinaus noch andere Ideen geäußert, von denen ich nur drei erwähnen möchte:

10. die Einrichtung von Lese-Abenden mit wechselnden Vorlesern,
11. die mittelfristige Planung von Ausflügen zu kulturell interessanten Stätten und Ereignissen,
12. die Diskussion über interessante oder wichtige bis notwendige Inhalte eines Kulturunterrichts.

Mein Fazit:

Sicherlich kann Einiges noch besser gemacht werden, was vor einer Wiederholung dieses Treffens in der Marburger Straße noch beraten werden sollte. Trotzdem war dieser erste Schritt der Zeitzeugenbörse in Richtung auf eine aktive Auseinanderset-

zung mit weiteren Möglichkeiten ihrer Mitglieder überraschend erfolgreich, nützlich und hilfreich – was vor allem die Gäste selbst auf Nachfragen spontan und nachdrücklich bestätigten.

### **„Dans les secrets de ‚Mein Kampf‘“** **Übersetzung ins Deutsche von Sieglinde Neff**

In dem französischen Dokumentarfilm (ca. 52 min) von Frédéric Monteil - mit Aussagen u.a. der zwei Zeitzeugen Karl-Heinz Rinne und Lutz Rackow - geht es um Hintergrundinformationen zur Entstehung von "Mein Kampf", Autobiographie und politische Programmschrift von Adolf Hitler. Ca. 70 Millionen Exemplare wurden schätzungsweise seit der Entstehung gedruckt, eines Werkes, das den Lauf der Geschichte entscheidend mitbestimmt hat und immer noch und immer wieder weltweit verbreitet ist.

Der Film beginnt mit einem kurzen Rückblick auf die Situation 1945 nach dem Ende des 2. Weltkrieges mit 50 Millionen Toten, das zerstörte Berlin, das schreckliche Elend in den Konzentrationslagern.

Während der Nürnberger Prozesse bezeichnet der Brite Elwyn Jones, einer der Ankläger, Hitlers "Mein Kampf" als Grundlage der Nazi-Ideologie - bis 1944 ca. 12 Millionen Mal verkauft.

Wie kam es dazu?

Der Obergefreite Adolf Hitler war 1918 als Kriegsrückkehrer 30 Jahre alt, ohne Beruf und Familie, unbedeutend, ein "Versager". Den einzigen Halt stellt die Armee dar. Hauptmann Karl Mayer, der Hitlers Redetalent erkennt, engagiert ihn als Propagandaredner bei Bürgerversammlungen in München, beeinflusst von Mussolinis nationalistischen Ideen. Nach Beteiligung an einem ziemlich dilettantischen, missglückten Putschversuch - u. a. unter Mitwirkung General Ludendorffs - im November 1923 landet

Hitler in der Festung Landsberg. Voller Depressionen und nach einem Hungerstreik beginnt er zu schreiben, um sich im Prozess wegen Hochverrat selbst zu verteidigen. Er hat Charisma und kann glänzend argumentieren, so dass anstatt einer Todesstrafe schließlich nur 9 Monate Gefängnis für ihn herauskommen. Die Haftbedingungen sind äußerst komfortabel. Er kann sich ziemlich frei bewegen, trägt Zivilkleidung, bekommt Päckchen, Blumen von "Verehrerinnen", Besuch, so von General Ludendorff, der frei gesprochen worden war, oder der Enkelin Richard Wagners. Er liest viel, u.a. über "Rassenhygiene". Schließlich schreibt er ein erstes Buch, welches er nicht, wie vielfach verbreitet, Rudolf Hess, der ebenfalls in Landsberg einsitzt, diktieren, sondern selbst auf einer von Ellen Bechstein geschenkten Schreibmaschine, damals eine Kostbarkeit, tippt. Hier entwickelt er seine Rassentheorie: die überlegene Arier-Rasse gegenüber den minderwertigen Juden, die Juden als Parasiten, verantwortlich für Deutschlands Unglück und das Kriegsende 1918 etc.

1924 wird er aus dem Gefängnis entlassen. Bekannt bereits über Bayern hinaus (es erscheinen sogar Bücher über ihn), bringt der Verleger Maxermann 1925 seine Biographie mit dem Titel "Mein Kampf" heraus, die aber - obwohl sogar als Weihnachtsgeschenk angepriesen - von der Kritik "verrissen", noch kein Erfolg wird, da fast unlesbar. Man hatte Aufklärung über den missglückten Putsch erwartet und war nun enttäuscht. Eine zweite Version 1928 wird nie veröffentlicht.

Mit auf Grund der katastrophalen wirtschaftlichen Lage (1930 4 Millionen Arbeitslose) steigt der Anteil der Nationalsozialisten von 3 auf 18 % und mit ihm Hitlers Ruhm als Agitator, aber auch als Schriftsteller. "Mein Kampf" (700 Seiten stark) wird ein immer größerer Erfolg, mit bald 4 Millionen Exemplaren. Nachdem Hitler 1933 zum "Kanzler" ernannt wird und nun weltweit bekannt ist, benötigt er einen Propaganda-Minister - Joseph Goebbels. "Mein Kampf" ist allgegenwärtig, als

Hochzeits- und Weihnachtsgeschenk, Belohnung für gute Leistungen von Industrie-Unternehmen wie Krupp verteilt, als Symbol des Führers wie die Bibel der Nationalsozialisten angepriesen, in Luxusausgaben herausgebracht. Es ist ein "Bestseller" (bis 1944 als 12 Millionen-Auflage), der Hitler viel Geld einbringt, ca. 12 Millionen Reichsmark, so dass er sich u.a. einen luxuriösen Mercedes leisten kann.

Karl-Heinz Rinne, seinerzeit Krankenpfleger bei der Wehrmacht, erzählt: "Mein Vater besaß "Mein Kampf" (noch bis 1945), aber man nahm das Buch und seinen Autor nicht ernst, unterschätzte seine Aussagen, hielt sie für "spinnig", glaubte auch nicht, dass Hitler an der Macht bleiben würde." Lutz Rackow hörte 1938 - 6jährig, unter dem Tisch versteckt - wie sein Vater, ein Architekt, Freunden empfiehlt, das Buch "Mein Kampf" genau zu lesen und zu registrieren, was wirklich gemeint ist: Hitler spricht zwar von Freiheit, betreibt aber heimliche Kriegsvorbereitungen, will Revanche gegenüber dem Erzfeind Frankreich, dem "Land der Neger".

Schon im November 1933 hatte er sich als Frankreich-Feind "geoutet", in einem Interview mit einem französischen Reporter jedoch erklärt, er habe sich geändert, wolle keinen Krieg, ein Krieg könne nichts regeln. Der Verleger Fernand Sorlot versucht, gegen Hitler vorzugehen, seine wirklichen Absichten aufzudecken, warnt, dass ein zweiter Krieg vorbereitet würde. Aber eine Übersetzung ins Französische wird von Maxermann und Hitler verboten. 1934 erscheint eine Übersetzung "Mon Combat" - nicht sehr verbreitet -, gegen die Hitler in einem Prozess angeht. Sorlot bringt heimlich eine Kurzausgabe heraus, für die es aber auch von offizieller französischer Seite keine Druckerlaubnis gibt und die von der Polizei sogar konfisziert wird. Man hält die in "Mein Kampf" verbreiteten Ideen für absolut unrealisierbar und will offensichtlich nicht das Gewaltpotential der deutschen Politik erkennen.

In Deutschland sind Hitlers Ideen inzwischen überall verbreitet. Die Propaganda-Maschine läuft auf vollen Touren, dank auch der "Volksempfänger" für Jedermann. In den Schulen singt man "Adolf Hitler ist unser Retter, unser Held, dem Führer folgen wir bis in den Tod, denn er ist unser Gott". Der Antisemitismus wird stetig verstärkt: "Deutscher, Dein Feind ist der Jude". In den Zeitungen erscheinen monströse Juden-Karikaturen. Lutz Rackow berichtet, wie sein Bruder erzählte, von einem jüdischen Lehrer ein Bonbon geschenkt bekommen zu haben, woraufhin seine Kameraden meinten, daran könne er sterben. Der kleinere Lutz war froh, keine Bonbons von Juden annehmen zu müssen. Während also in "Mein Kampf" der Kampf zwischen der reinen Rasse der Deutschen und den Juden beschrieben wird, erfährt man aber noch nichts von der "Erweiterung des Lebensraums".

1939 beginnt Hitler seine kriegerischen Handlungen mit der Annexion der Tschechoslowakei unter Nichtbeachtung der 1938 im Münchner Abkommen ausgehandelten Vereinbarungen. Doch noch zögern die anderen europäischen Mächte, sie wollen die massive Kriegsausrüstung Deutschlands nicht sehen, die Armeen sind schwach, man will keinen Krieg. Churchill und De Gaulle treffen sich, sie wollen keine kriegerische Konfrontation mit Deutschland, obwohl Hitlers Absichten letztlich ziemlich klar in "Mein Kampf" zu erkennen sind. Aber man verschließt weiterhin die Augen. Auch in Amerika demonstriert man zwar gegen einen Krieg, will aber nicht eingreifen.

Derweil steigert sich die Kriegspropaganda in Deutschland und den ab 1940 "dem Reich wieder eingereichten Gebieten": Auch im Elsaß und den Moselregionen singen die Schüler auf Deutsch: "Deutschland, Deutschland über alles", die Lehrer werden mental auf die richtige Linie gebracht, ein "Deutsches Lesebuch für Volksschulen" eingeführt, "Mein Kampf" wird offizielle Schul-Lektüre, Nazi-Symbole überall sind unübersehbar, die Juden werden zum größten Unglück für die

ganze Welt erklärt, die Lehrer gezwungen, jeden Morgen die deutschen Kriegserfolge auf den Wandkarten zu markieren und zu feiern.

Mit den ersten deutschen Niederlagen ab 1944 beginnt man in Frankreich, das Buch "Mein Kampf" zu vernichten, ebenso auch in Deutschland, vor allem aber, als die "Rote Armee" näher rückt und dann natürlich nach Kriegsende.

### **Australier und Neuseeländer machen auf einer Europareise Station in Berlin Von Hubert Draeger, Zeitzeuge**

Am 27. August 2016 hatte ich wieder das Vergnügen, eine Reisegruppe aus den oben genannten Ländern im Regent-Hotel in der Charlottenstraße mit den Höhen und Tiefen der Berliner Nachkriegsgeschichte vertrauter zu machen. Vergnügen insofern, weil es sich um sehr aufgeschlossene Touristen handelte, die sich offenkundig bereits im Vorfeld mit Berlin befasst hatten. Hinzu kommt, dass die Veranstaltung in einem Salon stattfindet, der eine wunderbare Gesprächsatmosphäre gewährleistet.

Über Ziel und Zweck des Reiseveranstaltungsunternehmens „Conference & Touring“ habe ich bereits im Augustheft der ZZB ausführlich berichtet.

An meiner Seite war wieder Tina Knaus, die als Stadt- und Kulturführerin die Reisegruppe mit den geschichtsträchtigen Orten Berlins vertraut macht. Mit ihren ausgezeichneten Englisch-Kenntnissen und der Tatsache, dass sie Berlinerin ist, war es gewährleistet, auch komplizierte Zusammenhänge verständlich zu machen. Interessante Fragen galten auch der Flüchtlingsproblematik. An diesem Punkt kam die Erinnerung an die Sitzung der ZZB vom 18. August, auf der Überlegungen angestellt wurden, wie auch Zeitzeugen einen Beitrag zur Flüchtlingshilfe leisten könnten. Ich habe authentisches Bildmaterial der Landesbildstelle vom zerstörten Berlin zum Anlass genommen, um auf die Aufbauleistungen insbesondere der Berliner Trümmerfrauen hinzuweisen. Vor diesem Hintergrund dürfte die Wertschätzung dessen, was Berlin jetzt darstellt, vielleicht größer sein. Zwei Gäste berichteten nun von Piloten aus ihren Familien, die im Rahmen der Blockade 48/49 nach Berlin flogen.

Und im Rahmen von möglichen Gesprächsrunden mit Flüchtlingen könnte die Kenntnis der Stunde Null in Berlin vielleicht Mut machen, dass es unter friedlichen Umständen möglich ist, z.B. in Aleppo an einen Wiederaufbau zu denken.

Eingeplant war eine Stunde, nach zweieinhalb Stunden endete das letzte Gespräch.

## **In eigener Sache**

❁❁❁❁❁ Gratulationen ❁❁❁❁❁

**Wir gratulieren allen im November und Dezember geborenen Zeitzeugen und  
Zeitzeuginnen**

**Bernd Feuerhelm, Heinrich Frickel, Reinhard Hummel, Lutz Kann, Gert Keil, Elke Lehmann-Brauns, Alfred Lieball, Gerhard Richter, Marianne Wachtmann, Hans-Joachim Weber  
Hans-Walter Bendzko, Jutta Hertlein, Bertram Hönicke, Karin Kasimir, Marianne Keller,  
Harald Scherdin-Wendland, Lothar Scholz, Philipp Sonntag, Michael Zobel**

## Zeitzeugen gesucht

**Nr. 205/16:** Saxonia Entertainment sucht für eine Dokumentation im MDR-Fernsehen Zeitzeugen, die in Sachsen, Sachsen-Anhalt oder Thüringen inhaftiert waren.

**Nr. 203/16:** Eine Miniatur-Welt "Little Big City Berlin" soll im nächsten Jahr in Berlin eröffnet werden. Dafür sucht die bluesparrow-Agentur Zeitzeugen, die zu den Themen NS-Zeit in Berlin, Kriegsende und Nachkriegszeit über ihre Erlebnisse als Ergänzung zu den Gebäuden berichten können.

Da wir gehäuft Anfragen zu den Themen in 203/16 bekommen, würden wir uns freuen, wenn sich alle in unserem Büro melden würden, die aktiv am Kriegsende in Berlin teilgenommen haben, aber auch als Kinder oder Jugendliche die NS- Zeit oder das Kriegsende in Berlin erlebt haben.

## Korrekturen

Unsere Zeitzeugin **Edda Tunn** hat um Berichtigungen gebeten. Aus Platzgründen könnten wir die gewünschten Korrekturen hier leider nicht einmal im Kleinstdruck wiedergeben. Der vollständige Text liegt im Büro aus. Wir bitten erneut, Wünsche nach Kontrolle eines Textes vor der Veröffentlichung zu äußern (s. letzte ZZB-Seite).

### **Auszug aus dem Nachruf des Tagesspiegels vom 28.10.2016 zum Zeitzeugen Herbert Toepfer**

Langeweile kam trotzdem nicht auf,  
da war ja noch sein Hang zum Historischen,  
jungen Leuten Geschichte mittels  
Geschichten begreifbar zu machen.  
Die Zeitzeugenbörse war genau das richtige  
Format, obwohl es ihn manchmal  
verstimmte, dass er andauernd über  
den Hitlerirrsinn erzählen sollte und  
weniger über die Luftbrücke oder den  
Mauerbau

### **Weihnachtsfeier der Zeitzeugenbörse**

Alle Jahre wieder lädt der Vorstand der ZeitZeugenBörse alle Zeitzeug(inn)en und Mitarbeiter/innen zur traditionellen Weihnachtsfeier ein. Wir treffen uns am **Mittwoch, 7. Dezember 2016** und feiern von 15 – 18 Uhr im Ratskeller Reinickendorf, Eichborndamm 215, 13437 Berlin-Reinickendorf (**Eingang rechte schmale Seite im Altbau des Rathauses**). In einem gemütlichen Raum im Altbau wollen wir wieder bei Kaffee und Kuchen das erinnerungsträchtige Jahr 2016 in angenehmer Atmosphäre ausklingen lassen.

*Bitte melden Sie sich umgehend im Büro (030 – 44 04 63 78) oder per Email unter: [info@zeitzeugenboerse.de](mailto:info@zeitzeugenboerse.de)*

*Verkehrsverbindungen zum Rathaus: U 8, Bus 221, 322, 325, X33 bis Rathaus Reinickendorf*

## Ankündigung

**HALBKREIS am Donnerstag, de17. November um 15 Uhr**

### **Ein dramatisches Leben**

**Elke Liselotte Guggenberger** wurde 1952 in der Bundesrepublik geboren. Ihr Vater war Architekt, im Krieg U-Boot-Kommandant, in der NATO wurde er Admiral. Seine Tochter Elke lernte bei Bio-Bauern auf den Höfen mitzuarbeiten. Im Alter von 8 bis 13 Jahren besuchte sie eine Schule in Washington D.C. und lernte hier zu inszenieren, zu dirigieren, zu choreografieren und als Schauspielerin aufzutreten. In den 70er Jahren wurde sie Regisseurin in West-Berlin und arbeitete in ganz Europa. Im Kindergarten, in der Schule und in Kinderbauernhöfen inszenierte sie Theaterstücke mit Kindern und Jugendlichen. 1998 bis 2008 arbeitete sie als Krankenschwester mit Patienten vor und nach Kunstherz-Implantationen. 2008 kehrte sie nach Berlin zurück. Wir werden mehr von ihr selbst erfahren und können ihr dazu Fragen stellen.

**Im 2. Teil des HALBKREIS-Treffens tauschen Zeitzeugen Erfahrungen in Interviewbegegnungen mit Lehrern, Schülern, Journalisten und am Theater (z.B. Gorki-Theater) aus.**

Moderation: Eva Geffers

**Veranstaltungsort: Amerikahaus am Bahnhof Zoo, Hardenbergstr. 22, 10623 Berlin**  
**Der Eingang zur Landeszentrale für politische Bildung ist auf der rechten Seite des Gebäudes**

### Impressum

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder!

V.i.S.d.P: Eva Geffers, Redaktion: Eva Geffers, Lektorat und Layout: Margot Schmezer  
ZeitZeugenbörse e.V., Ackerstr. 13, 10115 Berlin, ☎ 030-44046378, FAX: 030-44046379

Mail: [info@zeitzeugenboerse.de](mailto:info@zeitzeugenboerse.de) – [www.zeitzeugenboerse.de](http://www.zeitzeugenboerse.de)

Bürozeiten: Montag, Mittwoch, Freitag 10 – 13 Uhr

Redaktionsschluss ist der 15. des Monats vor jeder Ausgabe. Kürzungen und Bearbeitungen der Beiträge bleiben der Redaktion vorbehalten. Den Wunsch nach Kontrolle vor der Veröffentlichung bitte extra und mit Tel.-Nr. vermerken.

Über Spenden freuen wir uns sehr: Bank für Sozialwirtschaft

BIC: BFSWDE33BER

IBAN: DE83100205000003340701

Typowerk Design und Druck

BODONI Vielseithof, Buskower Dorfstraße 22

16816 NEURUPPIN/OT BUSKOW

☎ 033915109095, FAX: 030-28387568, Mail: [info@bodoni.org](mailto:info@bodoni.org)